

Passionszeit – warum musste Jesus leiden?

Predigt zu Römer 5,1-10 (Seewis Schmitten, 1. März 2020)

Warum musste Jesus leiden?

Warum kam Gott überhaupt in diese Welt? Und dann diese Passion: Der Unschuldige – Gerechte! Er wird verraten und verspottet, gefoltert – und getötet.

Daran kauen Viele – und schütteln den Kopf. Wie sollte man darüber auch nicht den Kopf schütteln!

„Gerecht gesprochen aus Glauben“ seien wir, schreibt Paulus. Jesus hat also etwas gegen Ungerechtigkeit getan.

Die meisten von uns erleben früher oder später dieses Unrecht: Wir erleiden es – wir tun es selbst, oft ohne es zu merken, manchmal ohne es zuzugeben. Wir erleiden Unrecht durch andere Menschen, durch Krankheit, oder einen Unfall. Plötzlich merken wir, dass wir wie in einem Raum von Unrecht und Unheil feststecken. In manchen Lebensphasen wird das sehr bedrückend – in anderen merken wir es weniger. Aber ich glaube alle Menschen kämpfen damit – in der einen oder anderen Form.

Plötzlich merkt man, dass irgendwie die Farben im Leben weniger leuchten. Wie ein Schatten legt sich Unrecht und Unheil auf das Leben. Manchen Menschen kann man es richtig vom Gesicht ablesen, wie sie zu kämpfen hatten – und leiden. Ist Ihnen das auch schon aufgefallen? Dann sagen wir: Sie ist gezeichnet vom Leben.

Uns geht eine gewisse Leichtigkeit verloren – eine Lebendigkeit – welche die meisten Kinder noch haben (1. Mo 8,21; Lk 18,17). Das bewundern wir ja so an Kindern. Sie sind noch nicht gezeichnet vom Leben. Nach dieser unbeschwerten Leichtigkeit und Lebendigkeit der Kinder sehnen wir uns doch zurück.

Dann kommt Jesus. Auch er wurde gezeichnet vom Leben. Er hat alles mitgemacht: Seine Familie versteht ihn nicht. Seine Freunde verraten ihn. Die Mächtigen spielen ihre Spielchen mit ihm, foltern ihn – und die normalen Leute haben währenddem nur über ihn gespottet und gelästert. Und dann: Die Todesstrafe für einen Unschuldigen. Da ist sehr viel Unrecht auf einem Haufen. Das Unrecht der ganzen Welt spiegelt sich in dem, was dort geschah. Da wird es sehr dunkel! Dabei sollte das ganze doch eine frohe Botschaft sein! Da braucht es eine totale Umkehr.

Die Wende in der Geschichte schafft Gott: Jesus bleibt nicht in Leiden und Tod. Gott schenkt ihm neues Leben. Darum feiern wir Ostern, nach der Passionszeit!

Durch Jesus werden wir aus dem dunklen Raum von Unrecht herausgezogen – und hineingestellt in den hellen Raum von Gnade und Liebe.

Jesus litt, damit wir nicht im Leiden bleiben. Er zeigte uns, dass Gott einen Weg durch das Leiden hindurch weiss: Bis Ostern. Bei Jesus hatte das Leiden nicht das letzte Wort. Gott schenkt ihm neues Leben. Und so wie Jesus schenkt er es auch uns (Röm 6,4; Joh 3,16): „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab. Damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“

Das ist unser Beleg. Den dürfen wir mittragen und in jedem Sturm darauf bestehen, damit wir im Leid und Unrecht nicht verloren gehen.

Diese Hoffnung ist der feste Grund, auf den bauen können. Diese Hoffnung rahmt alles Dunkel der Welt ein. Nicht mit einem schwarzen Trauerrand – sondern mit einem hellen Leuchten am Horizont. Diesen Hoffnungs-Horizont suchen lohnt sich.

Jesus hat uns den Weg dorthin geöffnet. Er hat die Macht von Leid und Unrecht gebrochen – indem er es freiwillig auf sich genommen hat – und daraus erlöst wurde. Er musste das nicht tun. Er musste nicht selbst durch all das Leid hindurch. Aber anscheinend wollte er es. So zeigt er wahrhaft Gottes Liebe.

„Niemand hat grössere Liebe, als wer sein Leben gibt für seine Freunde“ - heisst es (Joh 15,13). Doch, einer schon: Jesus stirbt auch für die, die über ihn spotten – sogar für die, die ihn foltern und den Unschuldigen ans Kreuz schlagen. Auch ihnen - auch uns - zeigt er Gottes Frieden.

Frieden schenkt uns Gott.

Das heisst nicht, dass das Unheil einfach weg ist. Wir spüren die Last auch weiterhin – von Krankheit oder dem, was wir erlebt haben. Vielleicht kommen wir in diesem Leben nicht mehr zurück zu dieser Leichtigkeit, die wir als Kinder hatten. Aber wir dürfen Frieden finden und Frieden machen mit dem, was ist. Das schenkt uns Gott. Frieden mit Gott ermöglicht auch: Frieden mit mir selbst – Frieden mit meinen Lieben – und sogar mit meinen Feinden.

Und dank diesem Frieden ist der Weg zum Leben nicht mehr versperrt. Das ist das Evangelium – die frohe Botschaft: Frei dürfen wir leben!

Nicht einfach frei zu tun, was immer uns gerade in den Sinn kommt. Sondern frei zu leben in Fülle: Jesus hat gezeigt, dass uns das Schwere auf dem Weg nicht trennen muss vom Leben, von Gott, vom Guten. Die Probleme müssen nicht mehr der erste Platz in unserem Leben einnehmen. Letztlich werden sie auf den letzten Platz verwiesen. Darum wird unsere Energie frei. Wir können Kräfte einsetzen zum Guten. So dass auch wir leben für das Leben – und einstehen gegen Leid. Wie Jesus. Darum starten wir in der Passionszeit immer Projekte, die etwas tun gegen Unrecht überall auf der Welt. Dieses Jahr geht es um Saatgut: Bauern werden unterstützt, weil sie manchmal einen schweren Stand haben gegen die Interessen der Agrar- und Saatgutindustrie. Und Menschen werden sensibilisiert: Natürliches und regionales Saatgut sichert unsere Ernährung!

Das Evangelium ist die wichtigste Entdeckung im Leben: Jesus hat die Macht von Leid und Unrecht gebrochen. Seither scheint in aller Dunkelheit das Licht der Hoffnung. Auch das sieht man manchen Menschen an: Wenn man weiss, wie schwer es jemand hatte im Leben – und er strahlt trotzdem Frieden aus. Das ist ein Geschenk.

Amen.